Likör- und Bier-Versandtgeschäft von
OTTO VORSATZ
1512 Howard Straße
Omaha, Nebr.
ist jetzt in der Lage, alle an dasselbe gerichteten Aufträge von Fern und Nah zu erledigen. Dasselbe führt Alles, was man in dieser Branche wünscht. Unser Motto ist: Gute und reelle Bedienung. Senden Sie, bitte, um
Unsere Preisliste
Sie werden mit uns zufrieden sein.
Beim Schreiben erwähnen man die „Omaha Tribüne"

Empfehlen Sie Ihren Freunden über
WELLINGTON INN
und besten ruhigsten Zimmern.
Sicherer als feuersicher—hat Sprinkler-System. Gelegen im Herzen der Stadt. 100 Zimmer zu $1 per Tag, 50 Zimmer mit Bad von $1.50 an. Freie Schuhputzer u. Morgenblätter. Elek. Eiswasser in jedem Stock.
R. D. Mersbaugh, Manager
18. an Farnam Str. OMAHA, NEB.

FREI — FORD AUTO — FREI

Es kostet nichts!
Sie brauchen kein Geld, um durch unsern Plan in den Besitz eines neuen 5-Passagier Ford Automobils zu kommen. Nach unserm Plan kann Keiner verlieren. Wenn Sie noch kein Auto haben, schreiben Sie uns sofort: „Bitte, teilen Sie mir mit, wie ich das neue Ford Auto Frei bekommen kann."
Auto Agency, 435 S. 13. St. Omaha, Neb.

Storz
TRIUMPH BEER
OR
Old Saxon Brau
IS SO GOOD YOU'LL
SMACK YOUR LIPS
AND ASK FOR MORE
STORZ BREWING CO.
OMAHA

KRUG THEATER
W. W. Gelz, Direktor
Höchst respektabel
Diese Woche:
THE MAN FROM THE WEST
Nächste Woche:
"TEMPEST AND SUNSHINE"
10c — Standard Stücke zu Vaudeville-Preisen — 10c
Reservierte Sitze am Billettschalter

Orpheum Phone Doug. 494
Vorgeschrittenes Vaudeville.
Diese Woche: William Kingsbury, Hilting & Burt, Walters & Tyler, „Graustark" Co. Darling, Ter ziel Annapolis Band, Ed. Morton, Leon Stivers & Co. Orpheum Kinos Woche.
Matinee täglich 2:15. Abends 8:15.
Preise — Matinee: Beste Sitze 25c, ausgenommen Samstag und Sonntag. Einige wenige zu 50c, Gallerie 10c. Abends: 10c, 25c, 50c und 75c.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.
Tel. Douglas 962 Omaha, Neb.

HENRY FRAHM
Malermeister
PAPILLION - NEB.
Phone 198 und Block 114
Tonsieren und Lackieren: Automobile und Buggies. Lackieren einer Limousine. Preis mäßig. Arbeit garantiert

— Bei der Familie Joseph W. Hoffman, 2506 Ellison Ave., hat sich ein Söhnchen eingestellt.

Der Mann, der die Stadt plündern wollte.

Roman von Sven Elvestad. Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Hermann Rik.

(23. Fortsetzung.)

„Bevor Sie beginnen", sagte Krag, „muß ich wissen, warum Sie persönlich kommen, warum Sie nicht telefoniert haben."

„Ihr Telefon antwortet nicht," erklärte der Beamte; „die Leitung muß unterbrochen sein."

„Gut", sagte Krag. „Dann rücken Sie heraus mit dem, was Sie auf dem Herzen haben! Ist ein neues rätselhaftes Verbrechen passiert, oder hat sich etwas anderes Fürchterliches ereignet?"

„Ja," erwiderte der Schutzmann erst, „es hat sich etwas Fürchterliches ereignet."

Krag stutzte über den fast tragischen Gesichtsausdruck des andern und fragte erschrocken: „Es handelt sich doch wohl nicht um Leben oder Tod?"

„Nein."

„Was ist es also?"

„Der Italiener", sagte der Kriminalschutzmann, „der Italiener ist heute nacht geflohen."

Asbjörn blieb steif und still stehen. Die unglaublich klingende Nachricht traf ihn wie ein Geschoß.

Er sah den Mann an, und in seinem Gesicht mußte etwas Fragendes liegen, denn jener wiederholte stotternd: „Es ist wahr. Er ist geflohen."

„Und die andern?" fragte Krag. „Sind die auch geflohen?"

„Nein", entgegnete der Kriminalbeamte, „der rothaarige Kellner und Thollon sind noch da."

„Und wie ist der Italiener geflüchtet."

„Er hat die Zellentür geöffnet."

Krag lächelte.

„Kann man denn die Zellentür von innen öffnen?" fragte er.

„Nein, das Ganze ist ein Rätsel. Aber die Tür ist geöffnet worden, das steht fest."

„Gesprengt?"

„Nein, es ist keine Spur von Gewalt zu sehen. Die Tür ist einfach aufgemacht worden. Ja, es hört sich sonderbar an; aber was ich sage, ist tatsächlich wahr."

„Wann ist es geschehen?"

„Es muß nach der zweiten Runde geschehen sein, um halb vier Uhr diese Nacht."

Krag lächelte wieder. „Mit der Tür mag's hingehen," sagte er, „aber wie ist der Mann denn weiter durch den Gefängniskorridor gekommen, die Treppe hinunter und zum Haustor hinaus?"

„Das wissen wir eben nicht. Es hat sich nicht die geringste Spur entdecken lassen. Gesehen und gehört hat ihn niemand. Die Untersuchung ist im Gange, man wartet auf Sie."

Krag dachte einen Augenblick nach. Dann sagte er. „Sie entsinnen sich des Verhörs, dem der Italiener unterworfen wurde, nicht wahr?"

„Ja."

„Entsinnen Sie sich auch seiner Drohungen?"

Der Kriminalbeamte blickte Krag fest ins Auge: „Wenigstens einer davon."

„Worauf lief die hinaus?"

„Er werde binnen drei Tagen auf freiem Fuße sein."

„Diese Drohung hat er also wahrgemacht. Und ferner?"

„Ferner drohte er, sobald er auf freiem Fuße sein werde, wolle er einen Diebstahl bei Ihnen ausführen."

„Ganz recht. Und was wollte er stehlen?"

„Ihren Ordensstern."

„Richtig. Erinnern Sie sich, wo der Orden liegen sollte?"

„In Ihrem Schreibtisch, in der linken Schublade."

Krag nickte.

„Das ist alles richtig", sagte er. „Glauben Sie nun, daß der Mann auch diese Drohung verwirklicht hat?"

„Das halte ich für unmöglich."

Asbjörn Krag griff sich an den Kopf.

„Sind Sie krank?" fragte der Kriminalschutzmann. „Sie sind ungewöhnlich blaß."

„Sie haben vielleicht recht", erwiderte Krag. „Der Kopf ist mir so schwer. Ich habe heut nacht mehr geschlafen, als mir gut ist. Ich bin erst um acht aufgewacht."

„Ihre Hände zittern."

Krag streckte die Hände aus. Die Fingerspitzen bewegten sich hin und her.

„Seltsam", sagte der Detektiv, „mir ist, als ob ich Morphium genommen hätte. Und dabei habe ich seit einem Monat kein Morphium angerührt."

Dann ging er an den Schreibtisch. Er winkte dem Beamten. „Kommen Sie her", bat er.

Krag rasselte mit seinen Schlüsseln. Endlich fand er den richtigen und steckte ihn ins Schloß.

„Dies ist die linke Schublade," sagte er. „Ich möchte Ihnen nur mitteilen, bevor ich sie aufmache, daß der Ordensstern gestern nachmittag an seinem Platz w

Er öffnete. Der Ordensstern war fort.

Wie gelähmt standen die beiden Männer vor dem Schreibtisch. Es war kein Zweifel möglich. Der verwegene Taschendieb hatte seine Drohung wahrgemacht, sein Unternehmen war gelungen.

Er war aus der Haft entflohen, hatte Krag in der Nacht einen Besuch abgestattet und ihm den Orden gestohlen.

Krag bebte an allen Gliedern. Er mußte immer wieder daran denken, daß der Dieb vor einigen Stunden, während er selbst schlief, ihm so nahe gewesen, daß er ihn hätte berühren können, indem er die Hand ausstreckte.

Krag war in Lebensgefahr gewesen.

Und doch hatte der Verbrecher die Gelegenheit nicht benutzt. Das war ein Beitrag zur Charakteristik dieser merkwürdigen Verbrecherbande: ihre große Freundlichkeit gegenüber den Menschen. Diese Leute raubten gerne, neckten und drohten, taten aber nichts Böses. Im Grunde war es eine liebenswürdige Gesellschaft, und Krag mußte hier vor der Schublade wieder einräumen, daß es eine Bande mit Humor war. Einige der Mitglieder wagten offenbar alles für einen guten Witz.

Aber jetzt fiel Krag ein, wie wunderbar es doch war, daß er während des Besuchs nicht wachgeworden sei. Er hatte sonst einen so leisen Schlaf. War ihn darum der Kopf heute so schwer? Er spürte ein seltsames Singen in den Ohren, das darauf deuten konnte, daß sein Nervensystem nicht in Ordnung war.

Er klingelte seiner Wirtschafterin und ließ von ihr etwas Milch und Abendbrot von gestern hereinbringen.

Eine schnelle Untersuchung im Laboratorium ergab, daß keine verdächtigen Stoffe in der Milch waren, daß aber das Salz Veronal in verhältnismäßig großer Menge enthielt.

Nun verstand er das Ganze. Irgendein geheimnisvoller Besucher hatte ihm ein Schlafpulver zu verabfolgen gewußt.

Die Wirtschafterin erzählte ihm, sie habe gerade am gestrigen Tage Speisesalz holen lassen, und zwar zusammen mit anderen Waren in dem benachbarten Kolonialwarenladen, wo sie immer kaufte.

Krag ließ den Burschen kommen, der die Waren geholt hatte. Er erzählte eine sonderbare Geschichte: Als der Kaufmann ihm die Waren ausgeliefert hatte und er auf dem Wege zu Krags Wohnung war, kam ein barhäuptiger Mann ihm nachgelaufen und rief, er habe verkehrte Waren bekommen. Der Mann bat, den Korb untersuchen zu dürfen, wobei er sich als Gehilfen des Kaufmanns ausgab. Der Korb wurde untersucht, und alle Waren wurden nachgezählt. Nein, es sei doch richtig, sagte der Ladengehilfe dann und bat um Entschuldigung. Der Bursche hatte sich nichts Besonderes bei der Sache gedacht, sondern war nach Hause gegangen und hatte die Waren abgeliefert, ohne der Wirtschafterin etwas von dem Vorfall zu erzählen.

Da hatte Krag also die Erklärung dafür, warum er so schwer und lange geschlafen hatte. Er verstand jetzt auch, wie ausgezeichnet und bis in die geringsten Einzelheiten genau die kühne Bande ihre Pläne entwarf.

Darauf untersuchte er in aller Geschwindigkeit die Wohnung. Durch nähere Prüfung der verschiedenen Schlösser wurde ihm klar, wie der Dieb zu Werke gegangen war. Zuerst hatte er mit einem gewöhnlichen Hauptschlüssel die Haustür aufgemacht. Dann war er auf den Hof gegangen, hatte eins der Hoffenster eingeschlagen, nachdem er es mit Seife überschmiert hatte. Durch das zerschlagene Fenster war der Mann auf die Küchentreppe gelangt, hatte die Küchentür mit dem Dietrich geöffnet und war durch die andern Zimmer bis in Krags Schlafzimmer gekommen.

Der mystische Punkt war das Schreibtischschloß. Obwohl es ganz besonders gearbeitet war, zeigte sich doch nicht die geringste Spur von Gewalt daran. Der Dieb mußte irgendwie in den Besitz eines passenden Schlüssels gelangt sein.

Alle diese Resultate sammelte Krag im Laufe einer Viertelstunde. Erst dann erklärte er sich bereit, mit zur Polizei zu gehen.

Das Automobil des Kriminalbeamten wartete noch draußen, und beide stiegen ein.

An der ungewöhnlichen Unruhe, die in der Kriminalabteilung herrschte, konnte man merken, daß etwas Besonderes vorgefallen war.

Polizeibeamte in Uniform und bürgerlicher Kleidung rannten hin und her.

Im Zimmer des Polizeichefs fand Krag eine der Scheuerfrauen des Untersuchungsgefängnisses. Krag k

chelte, als er die Frau erblickte. Weinend stand sie vor dem Chef und stammelte immer von neuem, sie sei unschuldig wie ein Kind im Mutterleibe, sie könne nichts dafür, sie sei selber mißhandelt worden usw.

Der Polizeichef stampfte ungeduldig mit dem Fuße. „Das meine ich auch," rief er, „Sie haben es nicht mit Willen getan, aber Sie haben ihm doch zur Flucht verholfen."

„Können wir nicht eine Erklärung bekommen?" fragte Krag, sich vor der Frau niedersetzend und sie betrachtend.

„Es war gestern abend," begann sie schluchzend.

Der Chef unterbrach sie: „Ihre Erklärung ist sehr wenig zusammenhängend. Aber ich verstehe jetzt doch so einigermaßen, was vorgefallen ist."

Krag sah ihn fragend an. Er war wirklich gespannt zu erfahren, wie die dreiste Flucht bewerkstelligt worden war.

„Sie erinnern sich des dummen Juwelendiebs", sagte der Polizeichef, „ihn haben wir Gott sei Dank noch. Sie hatten recht, er ist doch nicht so dumm. — Und dann haben wir den rothaarigen Kellner."

Krag nickte lächelnd.

„Dem Herrn Thollon haben wir's zu verdanken, daß Ferro unterrichtet gewesen ist. Thollon muß dem Italiener geheime Zeichen gegeben haben, als sie gegenübergestellt worden sind, wie Sie richtig vermutet haben. Sonst kann ich mir nicht erklären, wie Ferro von allem unterrichtet sein konnte. Das war er nämlich. Er war heute morgen fünf Uhr vollkommen bereit in seiner Zelle. Er wußte, was geschehen würde. Und er kann die Mitteilung nur von Thollon erhalten haben."

„Darüber war ich mir längst klar", erklärte Krag, „daß Ferro eine Mitteilung von Thollon bekommen hat."

„Nun gut", fuhr der Polizeichef fort, „nun erzählt diese arme Frau hier, gestern abend sei ein fremder Mann zu ihr gekommen und habe ihr zwanzig Kronen angeboten, wenn sie sofort mitkommen und eine Wohnung reinigen wolle; die Sache habe Eile. Die Frau macht im Untersuchungsgefängnis rein und ist jeden Morgen um fünf Uhr mit ihren Scheuergeräten zur Stelle."

Krag nickte und lächelte, als ob er schon verstände, was dann geschehen war.

„Sie ging mit dem Fremden mit" erzählte der Chef weiter, „und er führte sie in ein Haus in der Wasserstraße, in eine Wohnung, wo man ihr Kaffee zu trinken gab. Es ist wohl nicht notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß sie von dem Augenblick an, als sie den Kaffee heute morgen um acht Uhr trank, sich an gar nichts erinnert."

„Ganz recht", warf Krag ein, „und es ist auch unnötig, darauf aufmerksam zu machen, daß ein anderer hier im Gefängnis statt ihrer erschienen ist."

In diesem Augenblick brach die Scheuerfrau abermals in verzweifeltes Schluchzen aus, und es dauerte eine Weile, bis man sie beruhigte.

Die Polizeibeamten, die jetzt in der Kriminalabteilung des Amtsgebäudes versammelt waren, ahnten nicht, daß gerade um diese Zeit ein Fremder die breite Treppe des Polizeigebäudes hinaufstieg.

Dieser fremde Mann, offenbar ein Ausländer, trug eine große Mappe unter dem Arm. Er hatte große Eile.

Es war ein noch junger Mann. Er glich weder Ferro noch dem dummen Juwelendieb, noch dem Gelehrten d'Albert. Er hatte noch den Reisestaub auf den Kleidern. Offenbar war er eben mit dem Zuge angekommen.

Dieser Mann sollte die Lösung bringen. Eine Lösung, die keiner der Polizeibeamten, auch Asbjörn Krag nicht ahnte.

Elftes Kapitel.

Bevor aber der Fremde durch das Gewühl in der Vorhalle des Polizeigebäudes an sein Ziel, die Kriminalabteilung, gelangte, war dort von den mit der Angelegenheit beschäftigten Beamten, die von dem Anmarsch des Herrn nichts wußten, die Untersuchung der Flucht Ferros zum Abschluß gebracht worden.

Die Scheuerfrau war in der Wohnung in der Wasserstraße gefangengehalten worden. Inzwischen hatte einer der Bande sich ihrer Utensilien bemächtigt, des Eimers, der Besen und der andern Dinge, die notwendig waren, und hatte sich am Morgen kurz vor fünf Uhr im Polizeigebäude eingefunden.

Der Betreffende hatte sich mit überlegenem Talent als Scheuerfrau verkleidet, und der diensthabende Schutzmann hatte nicht das geringste Bedenken gehabt, sie wie gewöhnlich einzulassen.

Sie rumorte eine Weile in der Vorhalle mit ihren Eimern und Gerätschaften, doch als die andern Scheuerfrauen sie anredeten und eine Morgenunterhaltung mit ihr anfangen wollten, bekam sie auf einmal einen Hustenanfall und entfernte sich auf einen der Korridore.

(Fortsetzung folgt).

Das Kriegspferd.

Klagen über die Mindwertigkeit des ostpreußischen Halbblutpferdes.

Wenige Monate vor Ausbruch des Krieges hatte der pommersche Gutsbesitzer W. v. Simpson einen seinerzeit vielbesprochenen Distanzritt von seinem heimatlichen Gut durch Deutschland, Ungarn, Serbien, Bulgarien zum Bosporus unternommen und glücklich unter mancherlei Fährnissen durchgeführt. Seine Erfahrungen auf diesem Ritt, bei dem er anfangs auf einem ostpreußischen Halbblutwallach und dann von Budapest ab auf dem englischen Vollblüter Formidable im Sattel saß, hat Simpson in einem Buch „Im Sattel vom Ostseestrand zum Bosporus" sehr anschaulich und flott geschildert. In einem Nachtrag hat er seine praktischen Erfahrungen, die er in hippologischer Beziehung auf dem Ritt gesammelt hat, niedergelegt, und er beklagt darin unter anderem den Rückgang des ostpreußischen Halbblutpferdes, was er hauptsächlich dem Bestreben der Züchter zuschreibt, es durch Vermischung mit Englischvollblut zum Rennpferd auszubilden. Er schreibt:

Die zahlreichen und hochdotierten ostpreußischen Zuchtrennen haben zur Folge gehabt, daß sehr viele ostpreußische Züchter in erster Linie auf Schnelligkeitsleistung züchten und ihre Pferde durch ausschließliche Benutzung von Vollbluthengsten immer schneller und edler machen wollen. Dadurch haben sie erreicht, dem ostpreußischen Pferd den Typus zu nehmen. Von dem alten, so hochvornehmen und noblen Trakehnerpferd mit seiner prachtvollen Tiefe, den kurzen, klassisch-guten Beinen, dem hohen, edlen Aufsatz, kleinen, trockenen Kopf und dem schön getragenen Schweif, das in prachtvoll-elastischen, schwimmenden und geräumigen Gängen dahinpropelte, sind heute eigentlich nur noch die guten Knochen übrig geblieben, und man sieht heute sehr viel zwar recht edle und ansprechende, aber kleine und wenig bedeutende Pferde in Ostpreußen, denen das Typische fehlt.

Für das moderne Kampagnepferd ist die Tugend der Anspruchlosigkeit, die Festigkeit der Nerven und die kräftesparende Unempfindlichkeit gegen die Unbill der Witterung unendlich viel wichtiger, als eine über das Normalmaß hinausgehende Schnelligkeit, und der hohe Adel des Exterieurs kann auch nur als angenehme und wünschenswerte, nie aber als nützliche und unbedingt notwendige Zugabe anerkannt werden. Züchtet man aber dem ostpreußischen Pferd auf Kosten seiner Nützlichkeit als Kampagnepferd mit zu hohem Adel schlechte Nerven und übertriebene große Schnelligkeit an, so bildet dies eine ernste Gefahr für die Landespferdezucht und damit für die Schlagfertigkeit der Armee. Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß die ostpreußischen Züchter den Maßstab dafür, was sie eigentlich erreichen wollen und was zu erreichen zweckmäßig und erstrebenswert ist, etwas verloren haben. Nur einige wenige Privatgestüte bilden rühmliche Ausnahmen.

Die ostpreußische Pferdezucht, deren vornehmste Aufgabe es ist, der Armee Remonten zu liefern, ist gefährdet, weil der ostpreußische Landwirt mit seinen Remonten, die ihm der Staat nicht abkauft, nichts Rechtes anzufangen weiß. Leider haben die Einnahmen vieler ostpreußischer Landwirte ihrer Passten als Pferdezüchter ein Ziel gesteckt, so daß viele die Pferdezucht als einen wirtschaftlichen Luxuszweig aufgegeben haben.

Es ist dem modernen, ostpreußischen Pferd bis jetzt nicht gelungen, sich einen Marktwert zu erwerben, wie dies zum Beispiel in Deutschland dem Oldenburger Pferd im allerhöchsten Maße gelungen ist, und wie in Deutschland der Oldenburger, so findet in England der Irische Hunter und in Frankreich der edle Normane immer und unter allen Verhältnissen seine hochzahlenden Käufer.

Früher zeigte der alte Trakehner seinen ganz bestimmten, vollendet durchgezüchteten, nicht zu verkennenden Typ, der heute vollständig verschwunden ist, und aus dem urvornehmen, bildschönen und klassisch reellen Halbblüter sind jetzt sehr häufig Tiere entstanden, die in ihrer Erscheinung zwar hübsch und geschmackvoll sind, aber zu sehr an den unbedeutenden Vollbluttyp erinnern.

Die französischen Feldartilleriegeschosse müssen bei der Wasserdruckprobe 1400 Kilogramm Druck aushalten, ohne Wasser durchzulassen.

Achtung, Deutsche!
Kommt zu **J. F. C. Rumohr** für besten Limburger Käse, geräucherten Catfisch, **Hasenpfeffer.** Bier und Schnaps haben wir auch zu verkaufen. 207 südliche 13. Straße, Omaha, Nebr.

Abonniert auf diese Zeitung!

Achtung, Deutsche von Sterling, Neb.

Am 18. Februar, nachmittags um halb 3 Uhr wird der hiesige Bürgerverein seine Versammlung abhalten, und alle Mitglieder sollten wenn möglich erscheinen. Für gute Unterhaltung ist aufs beste gesorgt, und alle, die in der letzten Versammlung anwesend waren, können bezeugen, daß es schön war, und diesmal soll es noch besser werden. Also, alle Deutsche, heraus und kommt!

Soeben habe ich die Nachricht bekommen, daß die Deutsche Theater-Gesellschaft hier nach Sterling kommen wird am 19. Februar. Ich hoffe, daß sie guten Erfolg haben wird. Ich werde helfen nach meinen Kräften.

Mit Gruß

Hermann Steinkuhler.

Achtung, Deutsche!
Kommt zu **J. F. C. Rumohr** für besten Limburger Käse, geräucherten Catfisch, **Hasenpfeffer.** Bier und Schnaps haben wir auch zu verkaufen. 207 südliche 13. Straße, Omaha, Neb.

Musterbuch für alle Arten von Häkelarbeiten.
Buch Nr. 1, wie unten gezeigt, enthält Anweisungen und wunderschöne Illustrationen für alle Arten von Filet-Häkelarbeiten und Kreuzstichen. Jede Frau wetteifert, das Neueste in Mustern zu bekommen. Machen Sie Häkelarbeit? Senden Sie direkt für dieses Buch, welches das reichhaltigste und billigste Musterbuch ist. Es erreicht eher den Zweck, als Bücher von 25—50 Cts. Ueber 200 Muster abgebildet.
FILET CROCHET and CROSS STITCH A CROCHET BOOK YOKES ILLUSTRATED TOWELS INSTRUCTIONS POSTPAID 11¢

Zu bestellen durch
Omaha Tribüne.
1311 Howard Str., Omaha, Nebr

Klassifizierte Anzeigen

Gesucht — ein heimatloses Mädchen von 10—12 Jahren für ein evgl. Pfarrhaus in Nebraska, von Pastor G. Deckinger, Talmage, Neb.

Verlangt—ein deutscher Mann nebst Frau, kinderlos; der Mann muß Farmarbeit verrichten, und die Frau im Haushalt mithelfen. Nachzufragen Tägliche Omaha Tribüne J. H. 100. tf.

Verlangt—saubere deutsche Frau od. Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei einzelner Dame. Keine Wäsche. Adresse: 4237 Wirt Str. Tel. Walnut 2386. F. 15.

Junger Deutscher wünscht Arbeit in einer Mühle, Nebraska vorgezogen. Adresse R. 3, Omaha Tribüne. F—11.

Stellung gesucht. — Eine tüchtige deutsche Frau sucht Stellung als Haushälterin. Mit allen Arbeiten gründlich bewandert. Leichtere Stellung höheren Lohnansprüchen vorgezogen. Adressiert L. M., Omaha Tribüne. tf.

Stellung gesucht. — Deutsche Frau, tüchtige Näherin, sucht passende Stellung in einem Geschäft. Man schreibe an D. N., Omaha Trib. tf.

Stellung gesucht. — Eine gebildete deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Adressiert S. H. an die Omaha Tribüne. tf.

Advokaten.
Wm. Smeral, 202-203 First Nat'l Bank Bldg.

Gebrauchte—elektr. Motoren, Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 S. 13. Str.

Lernt—das Barbier-Handwerk. Verdient mehr als Lehrgeld in Lehrzeit. Handwerkszeug einbegriffen. Stellung garantiert. Kommt oder schreibt um Katalog. 1402 Dodge. Tri-City Barber College.

Frei—1 Pfund von 60c Spießgulver- oder Japan-Thee mit jeden 10 Pfund des besten 35c-Kaffees, per Packetpost für $2.75. Dave's Coffee Market, 1611 Leavenworth Str., Omaha, Neb.

Geschirre, Sättel und Koffer. — Wir machen sie selbst und verkaufen sie direkt an die Kunden. Warum doppelten Profit für schlechtere Ware zahlen, wenn Sie erstklassige Waren zu Fabrikpreisen erhalten können? Alfred Cornish & Co., 1210 Farnam Str., Omaha. May 5.

Zu verkaufen

320 Acker Homestead Land. — Beste Gelegenheit für einen armen Mann, zu einer guten Farm zu kommen. Feinster Boden, wo die „Tribüne".

alles wächst. Von 3—6 Meilen von der Eisenbahn-Station, Postoffice, Store, Holzhandlung und Schule. Bestes Wasser von 15 bis 30 Fuß, und genug freies Holz für Fence-Pfosten und Heizung in der Nähe. Mit $185 ist alles bezahlt. Kommen Sie gleich oder senden Sie uns $25 Anzahlung, und ein gutes Stück Land wird da sein, wenn Sie kommen. Zugleich sichern Sie sich den niedrigen Preis. In Februar wird der Preis viel höher. Deutsche, benutzt diese letzte Gelegenheit, denn dieses Land ist wirklich sehr gut. 10 Cents für mehr Auskunft. Frank Chancher, 1624 Curtis Str., Denver, Colo. F. 14.

Achtung, Landsleute!
Wir haben hier in Wyoming gutes Land und haben 45—50 Bushel Weizen geerntet, 60—80 Bushel Hafer, 20 Bushel Flachs; Turnips und Kartoffeln 2 bis 3 Pfund schwer. Alle Gemüse wachsen hier gut. Ihr werdet einen vollen Keller finden, wo immer eine Farm ist. Und dieses Land könnt Ihr bekommen. 320 Acker Heimstätte von $74 bis $100. Kohle und Holz am Lande oder in der Nähe. Schickt kein Geld, kommt und sehet selbst. Wenn ich Euch dieses Land nicht zeigen kann, werde ich Euch wiedergeben, was die Bahnfahrt nach hier gekostet hat. Aber kommt recht bald, denn es wird nicht lange dauern, bis alles aufgenommen ist. E. W. Petersen, Gillette, Wyo. t.f.

Zu verkaufen — eine der besten Farmen, 240 Acker, in Nebraska, Platte Valley, 1½ Meilen vom County Sitz, zu dem niedrigen Preis von nur $112.50 per Acker, die Hälfte bar, den Rest verteilt auf 5 Jahre zu 6 Prozent. Man erkundige sich bei dem Eigentümer, B. T. Stevens, Lexington, Nebr. F—12.

Heiratsgesuch.
Junger Mann, 24 Jahre, Gärtner, seit 2 Jahren hier, wünscht Bekanntschaft mit deutschem Mädchen, zwecks evtl. späterer Heirat. Offerten unter X. Z. an die Tribüne. F. 11.

Auto-Klempner.
F. F. Fink, der Auto-Klempner, Spezialist in Herstellung von Fenders, Gasolin-Tanks, 316 Süd 20. Str. Tel. Douglas 3570.

Typewriters.
Typewriters aller Macharten vermietet und verkauft. Leichte Bedingungen. Butts Typewriter Exchange, 316 S. 18. Str. Dgl. 6081. May 5

Ortman's New England Bäckerei — 212 Nord 16. Str. Deutscher Kaffeekuchen, beste Backwaren jeder Art. Zweigstellen: Hayden Bros. und Public Market.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents.

Osteopathische Aerzte.
Josephine Armstrong, 615 Bee Bldg.

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.
Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln u. andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert und kein Geld verlangt, ehe kuriert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry, 240 Bee Building, Omaha.

Elektrolysis.
Miß Allender, 624 Bee Bldg. Geburtsmale, überflüssiges Haar und Muttermale für immer entfernt. Arbeit garantiert.

Rheumatismus-Spezialist.
Rheumatismus kann kuriert werden.
Meine Heilmethode ist sicher; geht direkt an die Wurzel der Krankheit und entfernt die Ursache. Erfolgreiche Behandlung garantiert. Dr. W. W. Bowser, 314 Bee Geb., Omaha.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Busch & Borghoff,
Tel. Douglas 3319.
Grundbesitz-, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittelung.
Zimmer 1, Frenzer Block.
Südostecke 15. und Dodge Straße, Omaha, Nebr.

Kürschner.
H. Rothholz, 2818 Leavenworth. H. 2763. M. 3.

Chiropractic Spinal Adjustments
Dr. Edwards, 94 S. Farnam. D. 2115

Dr. Knollenberg, 312 Bee Geb. D. 1936

Herr u. Frau Billingham, Creighton B., 15. u. Dougl. St. Tel. Dgl. 7508

Geprüfte Hebamme.
Frau A. Szigetvary, 5720 Nord 16. Straße. Colfax 3098.

Tanz-Akademien.
Turpin's Tanz-Akademie, 28. u. Farnam.

Berufst Euch bei Einkäufen auf